

# Lausitzer Zeitung

für

## Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

# Görlitzer Nachrichten.

Vierteiljähriger  
Abonnementspreis:  
für Görlitz 12 Sgr. 6 Pf.,  
innerhalb des ganzen Preussischen  
Staats incl. Porto-Ausschluss  
15 Sgr. 9 Pf.

Erscheint wöchentlich dreimal,  
Dinstag, Donnerstag und  
Sonntag.  
Insertions-Gebühren  
für den Raum einer Petit-Zeile  
6 Pf.

EX  
Biblioth. Regia  
Berolinensis

Görlitz, Donnerstag den 2. Januar 1851.

Mit der heutigen Nummer beginnt ein neues Abonnement auf unsere wöchentlich drei Mal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an; der Preis für das Quartal beträgt 12 Sgr. 6 Pf., für den Monat 5 Sgr. Inserate finden durch diese Zeitung die weiteste Verbreitung und werden mit 6 Pf. pro Petitzeile berechnet. Die Zeitung hält sich frei von aller Parteiseitigkeit und wird stets nach Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz streben. Durch Mannigfaltigkeit, Neuheit und Gediegenheit des Inhalts hoffen wir unsern Lesern zu genügen, insbesondere aber durch Wahrnehmung aller Lausitzer Interessen uns das Vertrauen jedes Lausitzers zu erwerben. Bestellungen werden rechtzeitig erbeten bei der

Expedition der Lausitzer Zeitung.

### Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 29. Dec. Wiederherstellung des Bundestags! Ein Schreckenswort, das über alle unsere Empfindungen ein Entsetzen rieseln läßt. Man sieht jene schattenähnlichen 17 Gestalten über den rothen Sandstein des Thurn und Taxis'schen Palais schlüpfen, Automaten, regiert von den Drahtfäden, die nach Nord und Süd und Ost und West gingen und doch nur ihr Leben, ihre Bewegung von der kleinen Gestalt empfangen, die auf dem wiener Rennwege, behaglich am Kamin hingestreckt, mit der einen Hand Ausnahmegefesse schrieb, mit der andern in Heine's „Buch der Vieder“ blätterte. Der Bundestag und Metternich sind uns identisch. Der Bundestag ist: die Erkenntnis des Bessern, die offene Ueberzeugung von dem Wehen einer neuen Zeit, offen für jeden Einzelnen, und im Zusammenhange doch die schwere, lastende Kette gemeinsamer Unterdrückung und eines unbeweglichen Widerstandes gegen jede freiere Regung. Der Bundestag weckt dem ganzen Volke die unheimlichsten schmerzlichen Erinnerungen. Er ist der Alp unserer Träume, der Popanz unserer Phantasien geworden.

Die Völker wollen den Bundestag nicht mehr, aber auch die großen Cabinette mögen ihn nicht. Diese freilich aus ganz andern Ursachen. Wir wollen gar nicht zweifeln, daß auch zuweilen ein deutscher Fürst vor 1848 ein freieres Deutschland gewünscht hat, wir wollen die schönen Posa- und Carlosträume, die uns Herr v. Radowitz in seiner Schrift über Friedrich Wilhelm IV. enthüllt hat, nicht im Mindesten in Abrede stellen; aber das eigentlich Lästige am Bundestage war den großen Cabinetten der umständliche Mechanismus. Baiern, Württemberg, Baden erhielten da von ihren Regierungen, von ihren Kammern liberale Inspirationen und machten sie in der Eschenheimer Gasse nach Belieben geltend! Die fremden Mächte ließen sich in Frankfurt vertreten! Das diplomatische Wühlen, das Stärken der Kleinen durch die Intrigue, das Binden der Großen, sagt man jetzt, höre nicht auf. Berlin will den Bundestag nicht, weil er zu allen Zeiten nach Oesterreich präponderirte. Oesterreich wurzelte durch alte Erinnerungen im deutschen Süden. Mainz, das katholische Rheinland boten den H. v. Buol-Schauenstein und dem Baron v. Münch-Bellinghausen zu allen Zeiten den bequemsten Stützpunkt. Die österreichische Diplomatie, in Frankfurt sich ohnehin noch an den großen europäischen Geldmarkt anlehnend, ist überall durch conlantiere Formen der oft schroffen und trockenen Preussischen Weise überlegen. Oesterreich protestirt gegen den Bundestag seiner Vergangenheit wegen nicht. Diese Vergangenheit des Bundestags hat Oesterreich jenen ganzen moralischen Credit gesichert, durch dessen geschickte Benutzung, fast verlassen von allen materiellen Hülfquellen, abgeschnitten von dem innerlich zerwühl-

ten Kaiserstaate, Hr. von Schmerling doch die ganze Paulskirche mit all' ihren Träumen und Realitäten, Sagen nebst Zubehör in die Luft sprengte. Aber Oesterreich fürchtete nun auch, es fürchtet den erneuerten Bundestag, das starke Selbstgefühl Baierns, vor Allem aber Preussens erwachten politischen Sinn, der sich jetzt in Frankfurt ganz anders bethätigen würde als früher, wo man in Preußen zu den Ambassaden die alten ausgedienten Generale nahm. [D. N. 3.]

Dresden, 30. Decbr. Fürst Schwarzenberg wird heute hier eintreffen und nächster Tage nach Wien abgehen. Graf v. Alvensleben ist bereits wieder angekommen; — der Minister v. Mantouffel wird vorläufig nicht hierher zurückkehren.

— England soll gegen den Eintritt des gesammten österreichischen Staates in den deutschen Bund durch seinen Dresdner Gesandten einen Protest haben einreichen lassen.

— Man schreibt der „D. Z. a. B.“: Auf den Dresdener Conferenzen wird, bestimmten Mittheilungen zufolge, eine Revision sämmtlicher Repräsentativ-Verfassungen der deutschen Staaten vorgeschlagen werden; man will eine allgemeine Norm für dieselben einführen und vorzüglich die „breiten Basen“ etwas beschränken.

### Deutschland.

Berlin, 29. Dec. Wir erfahren demnächst, daß Preußen sich definitiv bereit erklärt hat, in den Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesamtstaaten in den Deutschen Bund zu willigen. In Olmütz war diese Frage, obschon angeregt, nicht entschieden. Nach der nunmehr hierüber erfolgten Einigung ist Oesterreich von der Politik der Mittelstaaten abgezogen. Diese vermeiden es auch jetzt, sich in Dresden an Oesterreich anzulehnen. Bei der Bildung der Commissionen in Dresden ist stillschweigend der Grundsatz aufgestellt, den Mittelstaaten den Vorsitz in einigen Commissionen zu überlassen und nur bei den wichtigsten Oesterreich oder Preußen an die Spitze zu stellen; man will es so auch vermeiden, Oesterreichs und Preussens Bevollmächtigte unnötig mit Geschäften zu überhäufen. Sachsen ist gewissermaßen aus Höflichkeit an die Spitze der Commission zur Prüfung der Legitimationen gestellt worden. Die Wahl geschah mit großer Mehrheit.

— Der österreichische Ministerpräsident, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Felix v. Schwarzenberg ist gestern Mittag von Dresden hier eingetroffen. Eine königliche Equipage erwartete den Fürsten am Bahnhofe und brachte denselben in das königliche Schloß, wo Zimmer für die Dauer seines Aufenthalts in Bereitschaft gesetzt waren. Der König hat hierauf den Fürsten in Charlottenburg empfangen und denselben zur Tafel gezogen.

Prinz Karl und Prinz Albrecht waren zur Tafel beim Könige anwesend. Die Königin war durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, bei Tafel zu erscheinen. Zur Tafel wurden außer dem Fürsten Schwarzenberg der General der Cavallerie v. Wrangel, die Ministre des Königs und der Generalmajor v. Thümen gezogen.

Berlin, 30. Dec. Heute Morgen fand eine Conferenz zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten, Herrn Fürsten Schwarzenberg und den für Schleswig-Holstein designirten Commissarien statt.

Um 12 Uhr fand eine Ministerberathung statt, nach deren Beendigung der Herr Ministerpräsident sich nach Charlottenburg zum Vortrag bei Sr. Majestät begab.

Herr Fürst von Schwarzenberg wird dem Vernehmen nach heute mit dem Nachtzuge Berlin verlassen. Ob Herr v. Manteuffel sich abermals nach Dresden begeben werde, ist noch ungewiß; jedenfalls wird derselbe am Tage der Wiederöffnung der Kammern hier anwesend sein.

— Gestern gab Se. Excellenz der Ministerpräsident von Manteuffel dem Fürsten von Schwarzenberg ein Diner, an welchem sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums und das diplomatische Corps Theil nahmen.

Berlin, 30. Dec. Zu einem dem verewigten Ministerpräsidenten Grafen v. Brandenburg zu errichtenden würdigen Denkmal werden bereits mannigfache Vorbereitungen getroffen.

— Nach der „N. Pr. Z.“ ging die Flucht Kinkel's von Spandau zunächst nach Strelitz, von dort nach Warnemünde. Auf dem ganzen Wege waren alle 2 Meilen vier-spännige Relais drei Tage und Nächte bereit gehalten, nachdem Schurz die bestimmte Versicherung hatte cursiren lassen, daß er in dieser Zeit mit Kinkel eintreffen würde. Die Eigenthümer der Pferde aus den verschiedensten Ständen der Umgegend des Weges fuhrten meist selbst. Von Strelitz gingen die Flüchtigen zunächst nach Warnemünde; da aber das Schiff, was sie aufnehmen sollte, noch nicht abgehen konnte, wurden sie zurück nach Rostock gebracht und hier in einem Gehöft vor dem Thor acht Tage lang verborgen gehalten, bis sie in einem brüggemannschen Schiffe nach Schottland abreisen konnten. Kinkel figurirte unter dem Namen eines Schifförheders.

Dresden, 29. Decbr. Die Conferenzen, mag an ihr Resultat sich nun der Fluch oder der Segen kommender Geschlechter knüpfen, werden mit der Ueberlieferung ihres eigenen Verlaufs und ihrer Folgen auch den Namen des Brühl'schen Palais, in dem sie gehalten wurden, auf die Nachwelt kommen lassen. Wenn dieser Palast bis jetzt nur mehr das wesentlich sächsische Interesse anzog, wenn die Aufklärung seiner alten Geheimnisse vorzugsweise den Culturhistoriker beschäftigen mochte, so wird er sammt seinen neuen Geheimnissen in Zukunft in der That der Weltgeschichte gehören. In dem großen, nach dem Neumarkte zu gelegenen Saale berathen die deutschen Conferenzminister; dieser Saal hat die Sünden eines folgenschweren Jahrhunderts vernommen, er hat die Sünden und die Tugenden, die Lächerlichkeiten und die großen Leidenschaften, die Caricaturen und die Berühmtheiten dieses Jahrhunderts gesehen. Die große Treppe, welche zu ihm hinaufführt, bewachen in etwas kühner Vereinigung Flora und Meleager, zwei kolossale Statuen; dieselbe Künstlerhand, welche mahnend am Eingange des Palastes die Wachsamkeit und die Wissenschaft aufstellte, die Hand Mattiell's, hat auch der Haupttreppe ihre Wächter gesetzt. Wachsamkeit und Wissenschaft aber war das Letzte, woran die tanz- und weinlustigen Gäste des Grafen Brühl dachten, als sie nach einer fast ununterbrochenen Reihe von Festlichkeiten am 3. Aug. 1741 in echter Ritterweise den Namenstag ihres Landesherrn, „des Königs von Polen“, feierten. Und da, wo 1741 die Ordensritter des polnischen weißen Adlers sich mit Stolz als ebenbürtige — Ballrivale der französischen Seigneurs aus Ludwig's XIV. Zeit fühlten, hatte noch wenige Jahre vorher eine dürftige Häuserreihe gestanden. Dreizehn Privatgrundstücke wurden niedergedrissen, und an ihre Stelle trat des Grafen Brühl großartiges Lust- und Ballhaus. Das weitläufige Gebäude imponirt durch seine Einfachheit, die man dem damaligen Geschmacke kaum zutrauen möchte. Die weite zweifundzwanzigensrige Fassade ist nicht durch Schnörkel verunziert; Mattiell's Statuen sind ihr einziger und ihr würdiger Schmuck. Aber die Glitterpracht hatte sich in das Innere des Palastes geflüchtet, in welchem damals die Staatsmänner — nicht, wie heute, arbeiten, sondern — genießen und von nie begonnenen Arbeiten ausruhen sollten. Graf Brühl, der Mann mit dem ewig vollen Säckel, bewohnte diese Räume; wenn man Das weiß, hat man auch eine Beschreibung derselben. Die früheste Geschichte des Palais hat mit der Politik keinen Zusammenhang; der Pamphlet- und Romanschreiber mag hier nach den Geheimnissen des großen Saales und der kleinen Ca-

binette und der Tapetenthüren spüren. Unter den vielen Festlichkeiten, welche das Palais gesehen, ist die bei der Vermählung der königlichen Prinzessin Josepha mit dem französischen Dauphin am 11. Jan. 1747 zu Ehren des Herzogs v. Richelieu veranstaltete Fete eine der bemerkenswerthesten. Seit aber Friedrich der Große diese sächsischen Lustbarkeiten ernstlich unterbrach, ist das Palais lange Zeit ein Absteigequartier für siegreiche Feinde der sächsischen Politik gewesen. Am 20. Oct. 1757 eilte Graf Brühl nach Polen und am 14. Novbr. desselben Jahres schlug Friedrich II. in dem ihm sehr bequemen Ministerpalaste sein Hoflager auf. Am 6. Oct. 1759 löste ihn der Reichs-Generalfeldmarschall Prinz von Zweibrücken ab und war mit den Einrückungen des Hauses nicht minder zufrieden wie Friedrich v. Gr. Am 5. Mai 1776 ward im Palais die große Porzellanniederlage eröffnet, welche sich noch heute in demselben befindet und welche zur gegenwärtigen Conferenz einige vierzig Schreibzeuge geliefert hat. 1779 sah der große Conferenzsaal wieder die alte Pracht in sich aufleben; Prinz Heinrich v. Preußen war es, der am 24. und 27. April hier seine glänzenden Banketts gab. Elf Jahre später sollte die Politik zum ersten Male im Brühl'schen Palais sich niederlassen und Conferenzminister — wengleich anderer Art — sollten schon 1790 hier thätig werden. Am 20. Febr. war Joseph II. gestorben, der Kurfürst von Sachsen hatte das Reichsvicariat zu übernehmen und am 27. März ward die Reichsvicariatskanzlei im Brühl'schen Palais eröffnet. Im 19. Jahrhundert ist dasselbe nur als Absteigequartier verwendet worden. Am 30. Juni 1809 von Jerome von Westphalen, nach dem 25. April 1813 einige Zeit vom Kaiser Alexander, unter dem russischen Gouvernement vom Fürsten Nepuin bewohnt, ging das Palais im Jahre 1826 an den Prinzen Maximilian über. Seit dessen Tode blieb es, so viel ich weiß, unbenußt. Heute soll es die Geburtsstätte des neuen deutschen Reichs werden; möge der Genius unsers Vaterlandes in seinen Räumen walten! [D. A. Z.]

Stuttgart, 27. Decbr. Wie wir hören, schließt sich unsere Staatsregierung vollkommen an die von München aus in Dresden vertretene Forderung einer deutschen Volksvertretung an. Die Nachricht, als ob Baiern und Württemberg ein gemeinschaftliches Programm für die freien Conferenzen hätten, ist unrichtig; jede der beiden Regierungen wird selbständig verfahren, wenn es gleich richtig ist, daß die Vorschläge beider Staaten in vielen wesentlichen Punkten mit einander harmoniren.

Stuttgart, 29. December. Eine Preßverordnung ist erschienen.

Hannover, 26. Dec. Meinem gestrigen Schreiben muß ich noch hinzufügen, daß es ganz unbedingt feststeht, daß während der Dresdener Conferenzen das Dritttheil des Bundes in Frankfurt seine frühere Stellung beibehält und sich auch wie früher als Deutscher Bund gerirt. Es ist allerdings von Oesterreich bemerkt und auch zugestanden worden, wenn man es so nennen will, keine weiteren politischen Handlungen von dort aus vornehmen zu lassen, sondern zuvor mit Preußen sich zu verständigen; doch hat es in eine Vertagung oder gar Auflösung jenes Körpers nicht gewilligt, und so sehen wir denn in Dresden und Frankfurt zwei Bundesversammlungen neben einander tagen.

Kassel, 28. Dec. Aus mehreren Anzeichen, namentlich aus Berliner Blättern und der Kasseler Zeitung, läßt sich mit Sicherheit schließen, daß der Kurfürst und das Ministerium auf von Dresden erhaltene Weisung hierher zurückgekehrt sind.

Aus Kurhessen, 29. December. Die Baiern sind aus Fulda abgezogen, um Oesterreichern Platz zu machen. Aber auch diese werden dort nicht stehen bleiben, sondern haben die Bestimmung, die Bundes-Execution nach Holstein zu tragen. Dem Vernehmen nach hat es die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn übernommen, 25,000 Mann Oesterreicher von Webra, das ungefähr 4 Meilen von Fulda entfernt ist, bis Karlshafen zu befördern. Was in unserem Lande aber die größte Indignation erregt, das ist die Forderung einer Verstärkung des österrichischen Corps durch 6000 Mann Hessen. Selbst Herrn Hassenpflug soll diese Zumuthung zu arg gewesen sein. In ihr liegt ein Spott, ein Hohn, der hier sehr wohl empfunden wird. Aber die Restauration will mehr als bloß wiederherstellen; sie will zugleich auch rächen, strafen und demüthigen. Möge sie ihren Bogen nicht allzu straff spannen.

Frankfurt a. M., 28. December. Die Frau Gräfin v. Schaumburg nebst den kurfürstlichen Kindern verweist zwar noch in Frankfurt, wird sich aber ebenfalls am nächstkünftigen Dinstag auf den Weg nach Kassel begeben.

Mit Hinsicht auf die Reise Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten selber erfahren wir noch nachträglich, daß der betreffende Entschluß so plötzlich gefaßt wurde, daß der Kurfürst um die vorgestrigte Mitternachtsstunde die Reise in Begleitung seiner Mi-

nister mit Postpferden von Wilhelmshad antrat, zu Gießen aber gestern in der Frühe beim Abgange des ersten Dampfwagenzuges anlangte, um mittelst desselben ohne Unterbrechung noch Aufenthalt die Residenz Kassel zu erreichen.

Frankfurt, 29. Dec. Von den aus Baden zurückgekehrten preussischen Truppen ist bekanntlich ein nicht unbeträchtlicher Theil im Nassauischen in Cantonirungen untergebracht worden. Wie man nun aus sicherer Quelle vernimmt, sind die dortigen Quartiere den Truppen bis zum Monat März angewiesen. Die nassauische Regierung scheint übrigens zu den wenigen zu gehören, die dem preussischen Bündnisse trotz der neuesten Wechselfälle auch ferner treu bleiben wollen. Die Wahl eines großdeutschen Congress-Gesandten nach Dresden dürfte mehr aus persönlichen Rücksichten, als aus einer veränderten politischen Gesinnung hervorgegangen sein.

Hamburg, 30. Dec. Wie wir aus guter Quelle hören, werden die zum Exercitionsheer gegen Schleswig-Holstein bestimmten österreichischen Truppen von Bamberg aus über Magdeburg sofort mit Eisenbahn bis Lauenburg befördert, wo sie in 10 bis 12 Tagen eintreffen sollen. Der österreichische Oberst v. Gablenz ist hier eingetroffen.

Rendsburg, 27. Dec. An der Vorpostenlinie unserer Avantgarde waren gestern mehrere kleine Gefechte, besonders bei Lottorf und Wepferthal; hier warf eine Patrouille die dänischen Vorposten zurück, mußte sich aber, als die Dänen durch ihre Ablösung Verstärkung erhielten, zurückziehen. — Generalmajor v. Gerhard ist, nach dem Armeebefehl vom 26. d. M., aus dem Dienste entlassen, weil er die Armee ohne Urlaub verlassen. Derselbe soll sich augenblicklich in Hamburg befinden.

Gr. = Wittensee, 27. Dec. Heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr versuchten die Dänen in etwa einer Stärke von 2 Compagnien, von Osterby kommend, eine in Damms stehende Feldwache des 2. Jägercorps aufzuheben. Sie wurden rechtzeitig von den diesseitigen Posten bemerkt und die Feldwache, so avertirt, nahm Gelegenheit, sie so kräftig zurückzuweisen, daß sie, nachdem sie noch einige Schüsse abgegeben und eine einem Jäger gehörige Pfeife mitgenommen, schleunigst zum Rückzug bliesen, den sie mit klingendem Spiel von Prebel nach Osterby vollführten.

### Oesterreichische Länder.

Wien, 28. Decbr. Der Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Carl Fürst v. Lichtenstein, ist gestern nach Berlin abgereist. Dem Vernehmen nach überbringt derselbe ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den König von Preußen.

— Eine Zusammenkunft der beiden Souveraine von Oesterreich und Preußen in Dresden scheint in naher Aussicht zu sein. Der Adjutant Sr. Majestät, G.M. v. Kellerstein, ist gestern dahin abgegangen.

### Frankreich.

Paris, 27. Dec. Es sollen diejenigen Soldaten, welche ihre Dienstzeit beinahe beendigt haben, entlassen werden, so daß bei der Aushebung von 40,000 Mann der Effectivbestand der Armee nur um 15—20,000 Mann vermehrt bleibt. Ueber das Schicksal des vor Gericht sehr compromittirten Jon hat das Bureau der Legislativen die Beschlußnahme vertagt. Acht Stimmen waren für seine Beibehaltung.

### Großbritannien.

London, 27. Dec. In Amerika werden die electrischen Telegraphen mit gutem Erfolge zur Signalisirung von Stürmen benützt. So benachrichtigte kürzlich der Chicago-Toledo-Telegraph die Schiffseigner von Cleveland und Buffalo vom Herannahen eines Nordweststurmes und setzte sie in den Stand, namhaften Schaden, der sonst unfehlbar entstanden wäre, abzuwenden.

### Portugal.

In Portugal dürfte die Niederkunft der Königin vielleicht mit dem Staatsbankerotte zusammenreffen. Die Niederkunft wird gegen Neujahr erwartet. Die Regierung bekommt nirgends mehr Geld geliehen, die Einkünfte des letzten Monats haben sich um 50 Contos gegen voriges Jahr vermindert.

### Das Neujahr der Völker.

Gedankenvoll steht der Mensch am Scheidewege des alten Jahres und blickt freudvoll und leidvoll zurück auf die verflossenen Tage. Ein Jahr ist dahin. Jeder blickt zurück, so weit als er

kann und will und schweigend verhüllt sich der Eine in den düstern Mantel seines Innern, während der Andere frohlich in weite unbekanntes Ferne hinausschaut. Doch wir überlassen diese Betrachtungen den Familienleben und wenden unsere Aufmerksamkeit dem Völkerleben zu. Auch die ewige Weltgeschichte feiert ihre Sylvesternacht. Das Buch des abgelaufenen Jahres wird am Himmelsraum zugeschlagen, sein Engel legt die goldene Feder weg, und das Pergament des folgenden entrollt sich. Wer deutet die die geheimnißvollen Zeichen? Ist es ein Jahr des Friedens, gehört es dem Pfluge und dem Sämann an, oder leuchtet dort ein nahendes Meteor, wie nahe Kriegsnoth am Himmel? Ist's Sturmgeläute, was der Nachwind heraufträgt, oder Friedensharmonie? Durch die Völker geht ein leises Zittern. Viel Tausend schauen bewußtlos in das Gesamtgeschick der Zukunft; von einem breiten Thränenstrom lösen sich zitternde Perlen, für je Ein Herz Eine, und unter ihr bricht es zusammen. Eine tiefe Wunde, wie eine glühende Klust bricht verstreut auf hundert weißen Leibern als Todesmal auf, und aus dem großen Inhalte des Jahres trägt still beladen jedes Menschenherz, wie eine trauernde Biene, statt des Honigs, den entfallenden Antheil an Schmerz und Gram mit nach Hause, der sich ihm in zwölf Monaten auf dem Boden der Lebensblüthen offenbaren soll. Ein Orkan weht geisterhaft hoch über den Völkern, der Geist des Jahrhunderts ist es, der sein Kind befruchtet, aber allmählig wird es stille und in weiter Himmelshöhe, fern, fern wird der ewige Friedensbogen sichtbar, der einst am Ende der Tage die Menschen heilend umkreisen wird, und tausend zuckende Flämmchen auf Erden blicken sehnsüchtig wie mit Kinderaugen in das heimathliche Licht. Das sind die unsterblichen Ideen, jetzt verstreut aus dem großen Lichtbogen, welche die Menschheit, einst sich ihm nähernd, ihm zurückbringt, die Ideen, die kein Sturm verlöscht, und die dann hoch aufschlagend, als Opferflammen unter dem Himmel milderer Gesittung frei und unangefochten werden leuchten dürfen. Bis dahin aber schließt der enge Tag in seine enge Wachselle seinen kleinen Antheil an den ewigen Geschehen, und das Menschenherz birgt den Funken des ewigen Fortschrittes oft mit Todesweh in seiner wunden Hülle, ein Erbtheil der Vergangenheit, ein Pfand der Zukunft vor den drohenden Orkanen der wilden, zerstörenden, stürmenden Zeiten.

### Die Laune des Genies.

D'Israeli hat in seinen „Curiosities of literature“ einen interessanten Abschnitt derselben, die Leiden hochbegabter Schriftsteller, umfangreich behandelt; Das aber hat er nicht gesagt, daß sie hauptsächlich Folge einer ungewöhnlichen Reizbarkeit, einer nervösen Laune des Genies gewesen sind, und außer allem Verhältniß zu jeder andern ihnen untergelegten Ursache stehen. Der „göttliche Michel Angelo“ war nie mit seinen Schöpfungen zufrieden, wol aber oft wüthend darüber; glaubte er eine Unvollkommenheit zu entdecken, warf er die Arbeit mit Abscheu fort, und nahm sie entweder nie wieder auf, oder fing sie neu an. Racine spricht von der Unlust, mit welcher er häufig am Morgen überlesen, was er Abends vorher geschrieben. Was ihm gut gedünkt, meinte er, hätte besser sein sollen, und der Muth entsank ihm, es besser zu machen. In ähnlicher Weise spricht Betaraca von einer „Herzensentmuthigung“, deren er sich gar nicht erwehren könne, und die ihn dann zu dem Entschlusse dränge, die Literatur gänzlich aufzugeben. „Ich schmeichelte mir mit der Hoffnung“, heißt es, „durch unablässige Anstrengung ein hohes Ziel zu erreichen. Aber ich weiß nicht, wie es geschieht, wenn ich mich ihm am nächsten glaube, breche ich zusammen und gleite zurück; die Quelle meines Geistes ist vertrocknet; was mich früher leicht dünkte, scheint mir über meine Kräfte zu gehen; ich stolpere bei jedem Schritte, und vor mir öffnet die Verzweiflung ihren Abgrund.“ Rousseau zerfiel dergestalt mit seinem im „Emile“ aufgestellten Erziehungssysteme, daß er nach dem Erscheinen des Buchs es nie mehr sehen mochte. Newton erklärte sich über den Werth seiner wissenschaftlichen Erfolge in den Worten: „Ich weiß nicht, wie die Welt mich beurtheilt, mir selbst komme ich wie ein Knabe vor, der am Seegestade spielt und seine Freude daran hat, wenn er mitunter einen glattem Kiesel oder eine hübschere Muschel, als gewöhnlich, findet, während der große Ocean der Wahrheit völlig unerforscht vor mir lag.“ Selbst der mühsame und fleißige Johnson empfand über die Vollendung seines großen Werks mehr Trauer als Freude. „In düsterer Einsamkeit“, sagte er, „habe ich daran fort und fort gearbeitet, bis Diejenigen, denen es gefallen sollte, in's Grab gesunken,

und Lob oder Tadel nur leere Laute für mich sind.“ Ebenso steht die Wirkung, welche manche Bücher auf den Leser machen, im geraden Gegensatz mit der Stimmung, in welcher sie geschrieben worden. „Rasselas, Prinz von Abyssinien“, dieses durch seinen eleganten Styl, wie durch seine Ruhe und würdevolle Haltung ausgezeichnete Buch war die unverdorbene Wochenarbeit eines guten Sohnes, der von Verlangen glühte, zu seiner sterbenden Mutter zu eilen, um mit dem Ertrage seiner Arbeit sie zu unterstützen und zu begraben. Emollett, gewiß einer der erheiterndsten Schriftsteller, führte ein von Kummer, Sorgen und Täuschungen gedrücktes Leben, und konnte bei aller Bewunderung, die er fand, nicht die Mittel erschwingen, einen zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit ihm verordneten Ausflug zu machen. Der Tod nahm ihm die Tochter, an welcher er mit voller Seele hing, und es schnitt ihm durch's Herz, daß seine Gattin, die er zärtlich liebte, seine Entbehrungen theilen mußte. Von Mangel, Krankheit und Schmerz gebeugt, schrieb er „Humphrey Clinck“. Burton, Verfasser des von Wig und Gelehrsamkeit strotzenden Buchs: „Anatomie der Melancholie“, hatte häufig Anfälle des schwärzesten Trübssinns, und er, die Seele jeder Gesellschaft, der den schlimmsten Hypochonder zum Lachen zwang, war außerhalb der Gesellschaft stumm und verschlossen. Cervantes schrieb seinen „Don Quixote“ im Kerker, und Molière, der heitere Lustspielsdichter, hieß mit Recht: Molière hipochondric. Heinrich Carey's leichte, fröhliche Gesellschaftslieder wurden überall gesungen, bei Gastmahlen und im Concerte, auf der Bühne und auf der Straße; er selbst entlebte sich.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.  
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

## Lausitzer Nachrichten.

**Sörlitz, 31. Decbr.** Heute früh gegen 8 Uhr traf mit dem Berliner Zuge Se. Durchlaucht der k. k. österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg von Berlin hier ein, stieg im Gasthose zum Rheinischen Hofe ab, und setzte um 9 Uhr wiederum mit dem Sächsischen Zuge seine Reise nach Dresden zu den Minister-Conferenzen fort.

Desgleichen kam heute von Sorau per Eisenbahn hier an Se. Excellenz der commandirende General von Brünneck und stieg im braunen Hirsch ab, wo er auf unbestimmte Zeit sich aufhalten wird. X.

**Zittau, 28. Dec.** Von den wegen Betheiligung an den Maiereignissen bisher noch in Untersuchung verweilenden vier Juristen, den Rechtsanwaltern Stremel, Fricke, Just und dem Stadtrath Hensel, sind die ersten Beiden neuerdings vollständig begnadigt, bezüglich der beiden Letzteren aber ist der Fortgang der Untersuchung angeordnet, Just auch vorgestern wieder zur Haft gebracht worden. Uebrigens hat Hensel schon vor längerer Zeit die Niederlegung seiner Stadtrathsstelle erklärt.

## Sörlitzer Kirchenliste.

**Geboren.** 1) Joh. Karl Aug. Rohnfeld, B., Maurerpol. u. Hausbesitz. allh., u. Frn. Aug. Henr. geb. Conrad, S., geb. d. 10., get. d. 25. Dec., Karl August Louis, starb d. 26. Dec. — 2) Mr. Georg Karl Friedr. Sämman, B., Schneid. u. Hausbesitz. allh., u. Frn. Agnes Math. geb. Sonntag, T., geb. d. 11., get. d. 25. Dec., Clara Antonie Helene. — 3) Mr. Moriz Ernst Haupt, B. u. Schneider allh., u. Frn. Marie Emilie geb. Behnisch, T., geb. d. 13., get. d. 29. Dec., Alma Helene. — 4) Joh. Gottfr. Kog, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Eleon. geb. Wagner, S., geb. d. 19., get. d. 29. Dec., Joh. Gustav Eduard. — 5) Johann Gottfr. Lange, Inw. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Moser, S., geb. d. 20., get. d. 29. Dec., Joh. Karl Gustav. — 6) Frn. Karl Frdr. Dalkow, B. u. Seidenfärb. allh., u. Frn. Antonie Paul. geb. Risse, S., todtgeb. d. 24. Dec. — 7) Joh. Friedr. Fürchtegott Schulze, Schuhmachergef. allh., u. Frn. Aug. Wilh. geb. Scholz, S., todtgeb. d. 27. Dec.

**Getraut.** 1) Fr. Joh. Christ. Genr. Fahrman, B. u. Hausbes. zu Dresden, u. Fr. Karol. Ern. Luke geb. Heinze, weibl. Gen. Joh. Frdr. Luke's, Bureau-Assist. b. d. Königl. Kreisger. allh., nachgel. Witw., get. d. 27. Dec. — 2) Joh. Traugott Pohlen, Schuhmachergef. allh., u. Mar. Frieder. Gläser, Joh. Sigism. Gläser's, Tuchscheerergef. allh., ehelich ält. Tochter, get. d. 30. Dec.

**Gestorben.** 1) Fr. Christ. Dorothe Hängel geb. Puse, Mr. Karl Gottl. Hängel's, B. u. Wöth. allh., Ehegt., gest. d. 22. Dec., alt 75 J. 1 M. 12 T. — 2) Mr. Eman. Gottl. Hoffmann, B. u. Schuhm. allh., gest. d. 25. Dec., alt 72 J. 9 M. 24 T. — 3) Jgfr. Christiane Juliane Zügender. Zedler, weibl. Mr. Joh. Traug. Zedler's, B. u. Aelt. der Fisch-, auch Tuchwalf. u. Stadtgartenbesitz. allh., u. weibl. Fr. Joh. Zügender. geb. Schade, T., gest. d. 23. Dec., alt 64 J. 3 M. 13 T. — 4) Fr. Auguste Louise Lüders geb. Hartmann, Mr. Georg Heinr. Lüders', B., Sattlers u. Wagenfabrik. allh., Ehegt., gest. d. 21. Dec., alt 27 J. 7 M. 6 T. — 5) Joh. Traug. Brir, Tuchmachergef. allh., gest. d. 24. Dec., alt 63 J. 8 M. 23 T. — 6) Mr. Joh. Sam. Bundschuh's, B. u. Messerschm. allh., u. Frn. Joh. Frieder. Wilhelm. geb. Reimann, T., Wilhelm. Henr. Emilie, gest. d. 25. Dec., alt 1 J. 9 M. 29 T. — 7) Fr. Melanie von Schmidt geb. von Frankenberg-Proschtitz, Frn. Karl von Schmidt, Königl. preuß. Maj. 3. Dispos. gest., Ehegt., gest. d. 27. Dec., alt 38 J. 7 M. 28 T. — 8) Mr. Gustav Louis Zuber's, B. u. Fleisch. allh., u. Frn. Joh. Louise geb. Lehmann, T., Wilh. Ida, gest. d. 26. Dec., alt 9 M. 21 T.

## Bekanntmachungen.

### [687] Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen auf dem Eise sind folgende Anordnungen getroffen worden:

- 1) Die Aufsicht über die Eisbahn und die Sorge für deren Instandhaltung haben die Fischermeister Schnabel sen., Schnabel jun. und Ernst Schnabel übernommen, die jedoch für ihre Bemühungen ein sogenanntes Bahngeld nicht zu fordern haben.
- 2) Die zur Eisfahrt bestimmte Bahn wird in dem Bezirke oberhalb der Brücke bis zu dem Schießhause abgegrenzt und durch ausgesteckte Fahnen bezeichnet werden.
- 3) Vor und nach Aussteckung der Fahnen, sowie außerhalb des abgesteckten Bezirks, darf Niemand die Eisbahn befahren oder betreten, zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 15 Sgr. oder verhältnismäßigem Gefängniß.

Wir versehen uns zu dem Publikum, daß es diese zu dessen Bequemlichkeit und Sicherheit getroffenen Anordnungen pünktlich befolgen und die geordneten Aufsichtspersonen respectiren wird, und erwarten namentlich von Eltern und Erziehern, daß sie ihre Pfllegebefohlenen mit dieser Verordnung bekannt machen und ihnen deren Befolgung einschärfen werden.

Sörlitz, den 27. Decbr. 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

### [3] Bekanntmachung.

Auf Befehl des Königl. General-Commandos sollen in allen Bezirken sofort Control-Versammlungen abgehalten und dabei festgesetzt werden:

- a) welche Reservisten und Landwehr-Mannschaften aller Waffen sich bei der Fahne befinden,
- b) welche Mannschaften eingezogen und entlassen worden sind,
- c) welche Mannschaften (Reserve und Landwehr) sich noch im Bezirk befinden, und welche davon nach dem Gesetz vom 26. October und 7. November a. c. (Amtsblatt No. 47. pro 1850 Seite 497) abkömmlich oder unabhkömmlich sind.

Diese Control-Versammlung wird in Betreff der Mannschaften des 1., 2., 3., 4. u. 5. Bez. **Mittwoch, den 8. Jan. 1851, früh 9 Uhr,** des 6., 7., 8., 9. u. 10. = **Freitags, den 10. Jan. ej. a., früh 9 Uhr,** des 11., 12. 13. und 14. = **Sonnabends, d. 11. Jan. ej. a., früh 9 Uhr,** im Lokale des hiesigen Schießhauses stattfinden.

Alle im Vorstehenden bezeichneten sich hier selbst befindenden Mannschaften der Reserve und Landwehr erhalten hiermit die Ordre, sich an dem für ihre Bezirke festgesetzten Tage zur bestimmten Stunde pünktlich im Schießhauslokale einzufinden, und alle auf ihr Militärverhältniß bezüglichen Urtheile, Notizen und Urkunden mit zur Stelle zu bringen, und sich daselbst bei dem betreffenden Bezirks-Sergeanten und Bezirks-Vorsteher zu melden.

Diesjenigen, welche ihre Unabhkömmlichkeit im Sinne des Gesetzes behaupten, haben sich hierüber bei Zeiten mit den erforderlichen Beweismitteln und Bescheinigungen zu versehen.

Sörlitz, den 31. December 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[2] Zur anderweiten meistbietenden Verpachtung resp. Vermietung der Gefälle hiesiger Stadt-Waage und des Lokals derselben auf vier Jahre, vom 1. April 1851 ab, ist ein neuer Termin

**am 20. (zwanzigsten) Januar 1851, Vormittags um 11 Uhr,** auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem qualifizierte Bewerber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bekanntmachung der Bedingungen im Termine erfolgen soll, dieselben auch während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Rathskanzlei eingesehen werden können.

Sörlitz, den 24. Decbr. 1850.

Der Magistrat.

[1] Sönnern und Freunden die herzlichsten Glückwünsche beim Beginne des Jahres.

Sörlitz, am 1. Januar 1851.

Bürger, Superint. u. P. Pr. nebst Frau.

**Eine Stube mit Stubenkammer,** hinten heraus, nebst allem übrigen Zubehör, ist Veränderungs halber zum 1. April 1851 an ruhige Miether zu vermieten. Wo? sagt die Expedition der Lausitzer Zeitung. [680]

**Ein kleines Stübchen nebst Zubehör** ist an eine, höchstens zwei Personen ohne Familie zu vermieten. Wo? sagt die Expedition der Lausitzer Zeitung. [681]

[676] Eine meublirte Stube ist an einen einzelnen Herrn sofort zu vermieten Langestraße No. 175a. bei **S i r c h e.**